

*Peter Hofmann: Karl May und sein Evangelium. Theologischer Versuch über Camouflage und Hermeneutik (Paderborn: Ferdinand Schöningh 2016)*

Der Augsburger Fundamentaltheologe Peter Hofmann gehört zu den wenigen Systematischen Theologen im deutschsprachigen Bereich, die sich immer wieder einen geistigen Ausflug in den Bereich der Literatur und der Künste erlauben. Mehr als Spielerei und Nebenbeschäftigung: 2001 war eine große Studie über „Goethes Theologie“ erschienen, 2003 ein umfangreiches Werk über „Richard Wagners politische Theologie“, danach folgten mehrere Auseinandersetzungen mit der bildenden Kunst.

Goethe und Wagner – von hierher mag der Name des Untersuchungsgegenstandes dieses Buches überraschen: *Karl May* (1842-1912). Ist das nicht ein Autor von Trivilliteratur, mag man fragen. Und was – um Gottes willen – will ein Theologe mit dem Werk dieses Vielschreibers?

Dabei übersieht man zum einen, dass die Bücher Karl Mays tatsächlich zu den am weitesten verbreiteten Werken der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts zählen. Dass sie ganze Lesergenerationen tief geprägt haben, auch wenn diese Prägekraft sich in dieser Wucht nicht in das 21. Jahrhundert fortsetzt. Zum anderen übersieht man, wie weitgespannt das Werk dieses Autors ist, auch über die gut bekannten Bestseller um Winnetou, Old Shatterhand und Kara Ben Nemsis hinaus. Drittens ignoriert man, dass es eine rührige, überaus produktive Karl-May-Forschung gibt, auch wenn sie innerhalb der Germanistik eine eigenartige Nebenrolle spielen mag. Und Viertens übersieht man, wie tief religiös getränkt die literarische Welt dieses Protestanten ist, der sich auf vielerlei Ebenen an den Katholizismus annäherte und intensiv die muslimische Welt in den deutschen Kulturraum einführte.

Gründe genug also für eine Studie, die vor allem versucht, Karl May als „Person und Autor seines Lebens wie Werkes zu verstehen“ (S. 14). Denn das ist eindeutig: Dieser Autor entzieht sich einem eindeutig kategorisierenden Zugang. Immer wieder schreibt er sein Leben um, deutet sein Werk neu, „bewohnt ein fiktionales Universum“ (S. 17), dessen Fiktion er immer weiter fortschreibt. „Camouflage der Hermeneutik“ (S. 16), so benennt Hofmann das Lebens- und Selbstdarstellungsprinzip dieses Reise- und Fernländerschriftstellers, der all diese Welten selbst nie bereist hat.

In diese Camouflage gehören auch all jene Aspekte, die Karl Mays Religiosität betreffen, seien sie biographisch oder literarisch gefiltert. Diesem Aspekt widmet sich das vorliegende Buch. Tatsächlich, Karl May war von einer auch religiösen Berufung durchdrungen. Ihm ging es durchaus darum, „seine spezifische Botschaft, die Botschaft des christlichen Glaubens oder

ein Konglomerat beider“ (S. 19) zu verkündigen. Im Spätwerk steigert sich dieses Berufungsverständnis bis hin zu der biographischen Idee einer „exemplarischen Menschheitsvertretung“, ja hin zu einer „verstiegenen Christus-Identifikation“ (S. 20).

Auffällig: Mehr als das beim zeitgenössischen kulturprotestantisch-nüchternen evangelischen Publikum fand May Aufnahme in katholischen Zeitschriften und Verlagen. Die eher sinnlich-symbolische Welt des Katholizismus war offener für die phantasie- und sinnenzentrierte Welt seiner Werke. Er selbst habe sich zudem durchaus „das katholische Kostüm“ (S. 96) auch ganz bewusst angezogen, schreibt Hofmann, als Teil seiner Camouflage. Interreligiös bedeutsam: So sehr May den Koran kannte und in seine Werke einfließen ließ, so sehr er die mit Sympathie gezeichnete Welt der muslimischen Kultur in Deutschland überhaupt erst einmal literaturfähig machte, so sehr war er letztlich von der Überlegenheit des Christentums überzeugt. Immer wieder enden auch zentrale Romane mit einem Bekenntnis. Dabei strickt er durchaus seine eigene Version. Typisch ist ein von ihm zusammengefügtes „Amalgam von ‚Religion‘ und Humanität“ (S. 88), in der weite Teile der christlichen Erlösungslehre letztlich keine Rolle spielen – wie der Fundamentaltheologie nicht ohne tadelnden Ton anmerkt: „Es bleibt bei Mays Religion der Humanität. Das Reich Gottes fehlt seinem Evangelium“ (S. 124). Mays „emphatisch christliche Camouflage erzeugt also genau genommen eine Fälschung des Credo“ (S. 142).

Akribisch, belesen, unter Aufnahme der zentralen Studien der philologischen Karl-May-Forschung zeichnet Hofmann diese Wege nach, vielfach belegt durch Auszüge aus dem Werk des Autors. Einerseits spürt man noch den grundlegenden Ton der aus der Jugendzeit ererbten May-Faszination, der Hommage an den – mehrfach so genannten – „alten Mayster“ (etwa S. 14). Darüber legt sich die analytische Sicht des kritischen Deuters, der mehr und mehr das Spiel durchschaut, dass der Literat mit seinen Leserinnen und Lesern treibt, und der aus heutiger Sicht Fragen stellt. All das ist höchst spannend zu lesen. Die meisten Zeitgenossen des 21. Jahrhunderts werden ja nur wenige Werke Mays gelesen haben, und das meistens vor vielen Jahren: Der Schriftsteller wird hier in vielfältigen Facetten lebendig, die man nie erahnt hätte. Als Kind und Jugendlicher wird man zudem gerade auch die religiösen Aspekte eher überlesen haben, ausgefiltert, ignoriert. Aus heutiger Sicht geraten sie neu in den Brennpunkt des Interesses.

Das gilt gerade für die Behandlung des Islam im Werk des von der Superiorität des Christentums überzeugten Schriftstellers. Dass man die Welt und Religion von Muslimen – mit lediglich angelesener Kompetenz (!) – sympathisch schildern kann, dass man aus humanistischer

Überzeugung Toleranz mit gleichzeitiger Selbstpositionierung verbinden kann, das lässt sich bei Karl May durchaus nachlesen. Und damit sind wir bei den Rückfragen an das – so innovative – Buch von Peter Hofmann angelangt.

Die Frage nach der Aufarbeitung des Islam in Mays Werk wäre – schon angesichts der gegenwärtigen religiösen Pluralitätsdiskussion – ein eigenes Kapitel wert gewesen. Höchst lesenswerte Ausführungen dazu finden sich bei einem anderen May-begeisterten katholischen Theologen, bei dem hier nicht rezipierten Tübinger Pastoraltheologen *Ottmar Fuchs* (in: ders.: *Im Raum der Poesie. Theologie auf den Wegen der Literatur*, Ostfildern 2011, S. 141-189). Nur: Der gesamte theologisch-literarische Diskurs, zu dem dieses Buch beiträgt, interessiert Peter Hofmann offensichtlich nicht. Er schreibt unter intensiver Sichtung der Fachliteratur, allerdings fast ausschließlich im Blick auf die Karl-May-Szene. Hier erwartet er offensichtlich die stärkste Rezeption. Vom Bereich der Theologie und in den Bereich der Theologie hinein sucht er keine Anchlüsse. Seitenblicke auf theologisch-literarische Studien, die gerade auch die Hoch-Zeit Karl Mays inzwischen bestens durchleuchtet haben, unterbleiben.

Welche Hermeneutik den Blick des Theologen auf das Werk des Literaten bestimmen, wird demnach nicht geklärt. Ist es – auch – die Rolle eines Einforderers von Orthodoxie? Wird May als dialogischer Partner auf Augenhöhe ernst genommen, der seinerseits auch die Theologie herausfordert? Diese Fragen bleiben – wie schon im Werk über Goethe – ungestellt und deshalb ungeklärt. Wie auch weitere: In dem umfassenden, von *Wilhelm Kühlmann* und *Roman Luckscheiter* herausgegebenen Sammelband „Moderne und Antimoderne. Der Renouveau catholique und die deutsche Literatur“ (Freiburg 2008) wird etwa deutlich, dass die Camouflage mit einem katholischen Mantel, dass ein spielerischer oder tieferster Umgang mit dem Katholizismus in Mays Zeit alles andere als ungewöhnlich war. War die Art seines ‚Flirts‘ speziell? Solche in den Kontext zielenden Perspektiven bleiben unbeleuchtet und sprengen vielleicht auch den selbst gestellten Rahmen. Dennoch: Schade, hier hätte es zahlreiche fruchtbare Einbindungen und potentielle Horizonterweiterungen geben können.

So liegt mit diesem Buch eine absolut faszinierende Studie vor, die für May-Freunde ein Muss, für May-Interessierte eine wirkliche Horizonterweiterung darstellt. Hofmann fügt dem theologisch-literarischen Forschungsfeld einen fundierten Blick auf einen darin bislang fast völlig ignorierten Autor zu. Eine Einbindung in diesen Diskurs will er nicht leisten. Aber: Das ist von dieser Studie aus problemlos möglich.